

# Lieber Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Lieber Nebelspalter**

Ein Mann legt sich auf eine als etwas langsam zirkulierende bekannte Linie der Trambahn. In jeder Hand hat er ein Stück Brot. Ein hinzukommender Herr fragt, weshalb er dies tue. „Ich will mich überfahren lassen.“ „Ja wozu haben Sie denn in jeder Hand ein Stück Brot?“ „Ja glauben Sie denn, ich wolle verhungern bis der Wagen kommt!“

\*

**Der Löwe**

„Väterchen“, fragte ein junger Löwe, „warum verfolgen uns die Menschen so arg?“ „Sie dulden keine größeren Räuber über sich!“ brummte der Alte. Eugén Land

\*

**Glossen**

von Hans Bulliger

1.

**Auf eine Autorität**

Sie hält mit pressenden Gebärden  
Die guten Räte scheffelweise feil.  
Willst du gesund und glücklich werden,  
So tue just ihr Gegenteil . . . !

2.

**Das sexuelle Problem**

Aufgeklärt bin ich schon lange,  
Wie man Kinder sich beschert . . .  
Doch — und dieses macht mir bange:  
Daß ich noch nicht abgeklärt . . .

3.

**Urteil des Alters**

Geht es dir gut,  
Sind gold'ne Räte billig!  
Die letzte Tante schenkt sie willig  
Und spricht von Tugend und von Mut.  
Geht es dir schlecht,  
Vergessen sie die Mäuler offen,  
Und flüstern dann betroffen:  
„Gott ist gerecht . . . !“

4.

**Mensch - noblesse oblige!**

Die Raze haßt den Hund;  
Es fährt mit gift'gem Hauch  
Ein Eier dem anderen an Nas' und Ohren —  
Du aber, als ein Mensch geboren,  
So wie die Raze mit dem Hund  
Luft du mit deinen Feinden — auch!

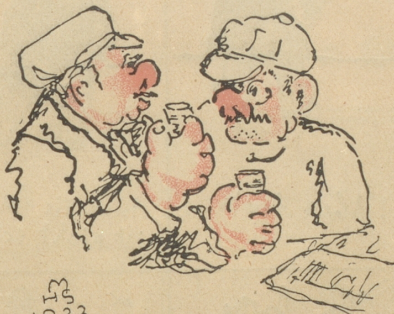
**Schüttelreime**

Erst tranken sie vom Bier-Baß  
Dann sangen sie im Bier-Baß.

Der Reiter dort heißt Gold-Saul  
Sein Pferd ist nur ein Gold-Gaul.

Im Café sind vier Schieber  
Die haben vor Angst schier Fieber.

Die Städter, die gern auf's Land streben  
Freuen sich auch am Strand-Leben. z. B.



„Suff, das dr Alkoholzehntel nüd na mehr zrück gah!“

**Lagebuch**

4. März — Zürich

Hört, was man in Zürich spricht:  
Zürich hat kein Budget nicht,  
weil der Große Stadtrat schon  
wieder spürt die Obstruktion.  
Manche sind darob entsetzt.  
Doch, weiß Gott, was ist das jetzt?  
Ob die Stadt ein Budget hat ist  
mir egal. Ob man sich satt ist  
scheint mir wesentlich, zumalen  
ob man Geld hat zu bezahlen.  
Was geht mich ein Budget an,  
wenn ichs nicht bestreiten kann?!

9. März — Basel.

Nun ist selbst hier die Narretei  
der schönen Fastnachtszeit vorbei.  
Der Mensch geht, wenn auch nur mit Qualen,  
nun wieder unter die Normalen.  
Die meisten sitzen noch zu Haus  
und schlafen ihren Kater aus.  
Dann aber fängt für Frau und Mann,  
die Mächtigkeit von vorne an.

10. März — Bern.

Die Genueser Delegation  
ist heute schon ernannt.  
Der Bürger horcht und ist gespannt  
und sagt, zum Teil mit Hohn:  
„Zwei Bundesräte schießt man fort?  
Ist das nicht von Gewicht?  
Beruhigt euch, denn auf ein Wort,  
man merkt's im Lande nicht.  
Und würden alle sieben hin  
im Frühling gen Italien ziehn,  
ich möchte eines wissen:  
Wer würde sie vermissen?“

11. März — Washington.

Amerika, das ferne, spricht:  
„Nach Genua kommen wir mal nicht.  
Ob ihr nun schnörrt und quatscht und quasselt,  
die Tour ist lange schon vermasselt.  
Zieht selber aus dem Dreck den Schlitten,  
ihr habt ihn auch selber hinein geritten.“

12. März — Zürich.

Die Fastnacht ruht mit einem Mal.  
Nun kommt die Große Stadtratswahl.  
Der ganze Rat wird jetzt erneuert,  
die Sessel werden frisch gescheuert,  
die Kandidaten teils gereinigt,  
zum Teil geseinigt und gesteinigt.  
Es kommen Dinge an das Licht,  
von denen spricht man sonst nicht.  
Nur bei dem Mann als Volksvertreter  
wird immer, früher oder später,  
zu Nutz und Fromm der ganzen Stadt  
gesehen was er am Kerholz hat.  
Drum ist es klar und sehr begrifflich,  
daß viele Männer es sich reiflich  
und gänzlich gründlich überlegen,  
bevor sie eines Nemtleins wegen  
der Menge zeigen, klipp und klar,  
wie ramponiert ihr Kerholz war.

Paul Attheer

\*

**Briefkasten**

Alt Steuersekretär in Zürich s. Daß  
in Schwyz hervorragende Patrioten oder wenigstens  
Männer, die so tun als ob sie's wären, nicht nur  
Gebrauchsgegenstände, sondern auch Kunstwerke aus  
dem Ausland beziehen, sofern es billiger kommt,  
scheint uns nichts außergeröhnliches zu sein. Wenn  
Sie aber, sei es nun in Schwyz oder anderswo  
innerhalb unserer Grenzspähle einen biedern Mit-  
bürger finden, der sich trotz billiger Valuta-Offerte  
dazu entschließt, teurere schweizerische Erzeugnisse zu  
kaufen, dann können wir ja wieder miteinander  
sprechen. Vielleicht werden wir veranlassen, daß das  
Lied von diesem braven Mann gesungen wird. —  
Grlezi.

**Redaktionelles**

Einsendungen, die im Falle der Nichtverwend-  
barkeit zurückgesandt werden sollen, ist Rückporto  
beizulegen.

Die Redaktion:  
Paul Attheer, Zürich  
Hauptpostfach.

**M Ä R Z**

Die Sonne scheint. Man war nicht mehr gewohnt,  
So warmes Scheinen und solch lachend Glänzen.  
Es hat der Winter lange doch gehtront,  
Man saß im Zimmer, hat, wie üblich es, gestohnt;  
Nun ladet ein die Matie bald zu Frühlingstänzen.  
Und, ist zum Tanzen man ein wenig alt,  
Es lockt der Märztag zum Spazierengehen.  
Sich hier zu räkeln ist es noch zu kalt,

Doch immerhin schon grünt und treibt u. sprießt es bald,  
Bekommt das Aug' ringsum ein Bunteres zu sehen.  
KurZ, es stimmt fröhlich, daß wir sind so weit  
Aufs Neue in dem altgewohnten Aendern,  
Im steten Wechsel, den uns bringt die Zeit.  
Ist kaum ein erstes Grün hier, dort an den Geländern  
Der Dorfstadtgärten, ist's doch da und sieht man es  
erfreut!

Otto Hinmeth